

Ein höflicher Engländer hätte seine Nase vielleicht als gut proportioniert bezeichnet. Ein freimütiger Holländer würde eher dazu neigen, einen Bluthund in der Ahnenlinie dieser Nase zu vermuten. Auch das Kinn des Fahrers war fest umrissen: Ein quadratisches Bollwerk mit einer Kerbe, in der eine kleine Musketenkugel Schutz suchen konnte. Üblicherweise war sein Gesicht durch peinlich genaues Rasieren glatt und sauber gehalten, aber an diesem Tag zeigte sich sein grau melierter Bartwuchs.

»Ja«, murrte er. »Danke.« Er übergab die Zügel wie schon so oft in den letzten Stunden, während der sie sich bei dieser Pflicht abgewechselt hatten, und rieb sich die Finger, bis er sie wieder fühlen konnte.

Das lange, hagere Gesicht des jüngeren Mannes hatte mehr Kerzenschein als

Sonnenlicht zu sehen bekommen. Er war dünn, aber nicht gebrechlich – eher sehnig wie ein zähes Klettergewächs. Er trug kantige Schuhe, weiße Strümpfe, olivgrüne Kniebundhosen und über einem einfachen weißen Leinenhemd eine kurze, eng anliegende braune Jacke aus billiger Wolle. Die Knie seiner Beinkleider und auch die Ellbogen der Jacke waren mindestens ebenso oft geflickt worden wie die Kleidung des älteren Mannes. Auf seinem Kopf saß eine graubraune Wollmütze. Sie war über schwarze feine Haare gezogen, die in Charles Town vor Kurzem im Kampf gegen die Läuseplage raspelkurz geschoren worden waren. Alles an dem jungen Mann – Nase, Kinn, Wangenknochen, Ellbogen, Knie – erweckte den Eindruck von scharfen Ecken. Seine Augen waren grau mit dunkelblauen Sprenkeln; die Farbe von

Rauch in der Dämmerung. Er feuerte die Pferde weder an, noch klatschte er ihnen die Zügel auf die Rücken. Sein einziger Ehrgeiz war, sie zu lenken. Man hätte ihn vielleicht als einen Stoiker bezeichnen können. Er wusste um den Wert von Unerschütterlichkeit, denn er hatte in seinem Leben bereits Schicksalprüfungen durchlaufen, an denen ein weniger stoischer Mensch hätte zerbrechen können.

Der ältere Mann sann während des Händereibens darüber nach, dass er, falls er nach diesem Martyrium noch seinen sechsfundfünfzigsten Geburtstag erlebte, seinen Beruf am besten aufgeben und als Dank für Gottes Gnade ein Samariter werden sollte. Er war nicht aus dem rohen Material der Pioniere gemacht. Vielmehr verstand er sich als ein Mann mit Geschmack und Noblesse, ein Städter, der

kaum dazu geeignet war, in diese Wildnis vorzustoßen. Schnurgerade Ziegelmauern und gestrichene Zäune gefielen ihm, die angenehme Symmetrie manikürter Hecken und die verlässliche Pünktlichkeit, mit welcher der Laternenanzünder seine Runde machte. Er war ein zivilisierter Mann. Regen lief seinen Nacken herunter und in seine Stiefel, es dämmerte und er hatte lediglich einen rostigen Säbel im Wagen, um ihr Hab und Gut sowie ihre Skalps zu beschützen. Fount Royal lag am Ende dieser Matschstrecke, doch das war wenig Trost. Seine Aufgabe dort war unschön.

Doch nun wurde ihnen etwas Gnade zuteil! Der Regen ließ langsam nach und das Donnern grollte weiter entfernt. Der ältere Mann dachte, dass die Sturmfront sich nun auf das Meer hinausbewegte, das sie durch Lichtungen im Wald hie und da

wie eine aufgewirbelte graue Ebene erspäht hatten. Tiefhängende Nebelschwaden verschleierten die Äste, hüllten den Wald wie in ein Leichentuch. Der Wind hatte sich gelegt und in der schweren Luft lag ein sumpfig grüner Geruch.

»Frühling in Carolina«, brummte der Ältere, in dessen heiserer Stimme der melodische Akzent hochwohlgeborener englischer Vorfahren mitschwang. »Auf den Friedhöfen werden im Sommer viele Blumen stehen.«

Der jüngere Mann erwiderte nichts, dachte sich aber, dass sie auf dieser Straße verenden könnten, dass sie etwas Böses überfallen und sie ebenso plötzlich verschwinden konnten wie Richter Kingsbury vor nicht einmal zwei Wochen auf eben dieser Strecke. Er konnte sich nicht vor der Tatsache verschließen, dass